©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Angelsport

Fritz Merwald

Ketzerische Gedanken über Fischbesätze

Noch vor ein paar Jahrhunderten pflegte man Menschen, die es wagten gegen eine für allein richtig gehaltene Meinung aufzutreten, zur Ergötzung einer stumpfsinnig gaffenden, einen angenehmen Kitzel erlebenden Volksmenge, als Ketzer auf einem Scheiterhaufen zu verbrennen. Heute wird die Einhaltung eines Dogmas zwar nicht mehr durch Folter und Autodafé erzwungen, der „Andersgläubige" aber wird durch gleichfalls sehr wirksame Mittel zum Schweigen gebracht.

Eine heilige Kuh der Fischereiwirtschaft ist der Besatz von Gewässern mit Jungfischen. An seiner „Heiligkeit" auch nur leise zu zweifeln oder die Art und Weise seiner Durchführung kritisch zu betrachten, ist für viele Fischer bereits eine verdammenswerte Ketzerei. Ich muß daher einleitend mit Nachdruck feststellen, daß es mir ferne liegt, die Notwendigkeit und Wirksamkeit geeigneter Besatzmaßnahmen in Frage zu stellen. Gleichzeitig möchte ich aber feststellen, daß ich auf das Wort „geeignet" unbedingt Wert lege. Denn Besätze, die dieser Beurteilung nicht standhalten, sind meiner Ansicht nach eine nicht zu billigende Geldverschwendung.

Bei Besatzmaßnahmen werden sich dann bleibende Erfolge einstellen, wenn in ein Gewässer nur solche Fischarten eingebracht werden, die beste Lebensbedingungen vorfinden. In der Barbenregion eines Flusses Forellen auszusetzen, ist ebenso ein Schildbürgerstreich, als wenn man in einen Bergbach Schleien oder Karpfen einbringen würde. Sie werden es nicht glauben, aber ähnliche, wenn auch nicht so krasse Fälle, sind bereits vorgekommen und kommen vielleicht immer noch vor. Auch muß man sich stets vor Augen halten, daß Besatzfische aus einer Zuchtanstalt kommen, wo sie unter besten Bedingungen und unter Ausschaltung aller Gefahren, die im freien Gewässer drohen, herangezogen werden. Sie werden sich nur dann dem Leben in der ihnen völlig ungewohnten Freiheit anpassen können, wenn sie in dem Wasser, in das sie eingebracht werden, geeignete ökologische Verhältnisse vorfinden. Nur wenn dies beachtet wird, kann auch unter Berücksichtigung der unvermeidlichen, meist hohen Verluste der allein zuverantwortende Zweck eines Besatzes erfüllt werden. Und dieser Zweck kann nur darin bestehen, einem Wasser neues Leben zuzuführen, das sich fortpflanzt und so in den Kreislauf des Naturgeschehens einfügt.

Häufig werden heute als Besatz bereits fangbare Fische ausgesetzt. Wer dies tut, legt kaum einen Wert darauf, daß diese ablaichen und sich vermehren, er erwartet vielmehr nur, daß sie möglichst rasch und zahlreich von Sportanglern gefangen werden. Bei Anpreisung eines Wassers, in das solche Besätze eingebracht werden, wird der Lizenzaussteller immer wieder auf sie verweisen, um den Anreiz, in einem so gut besetzten Wasser zu angeln, möglichst zu steigern. Wie so oft ist es auch hier der „gräuliche Hunger nach Gold", der allein

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

der Anlaß zu Maßnahmen ist, die für den Fischbestand eines Gewässers ohne jede Bedeutung sind. Bedient man sich derartiger Mittel, um in einem Teich möglichst viele fangbare Fische anbieten zu können, so ist dagegen natürlich gar nichts einzuwenden. Wer in einem solchen „Aquarium" angeln will, der möge es tun.

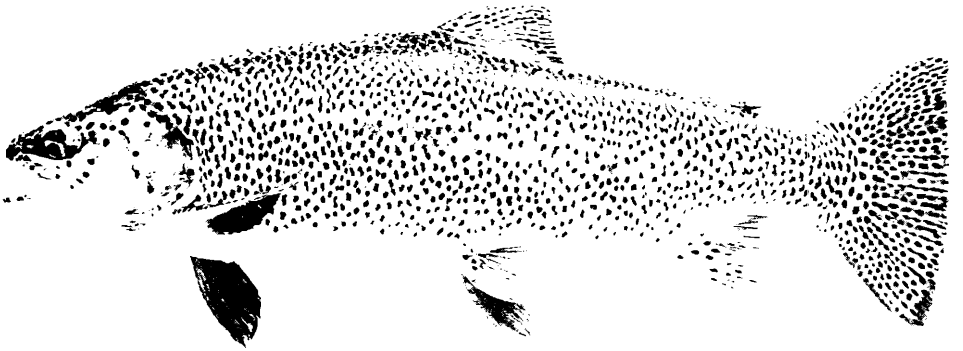
Über die Frage, ob es verantwortet werden kann, in unsere Gewässer Fischarten aus fremden Ländern auszusetzen, um die heimische, für manche scheinbar allzu bescheidene Fischfauna zu „bereichern", könnte mehr als ausgiebig, und von manchen mehr als lautstark, debattiert werden. Die Befürworter dieser Frage verweisen gerne auf die Regenbogenforelle, die um 1860 aus Nordamerika eingeführt wurde. Sie hat in unseren Gebirgswässern Lebensbedingungen vorgefunden, die denen in ihrer Heimat sehr gleichen und hat sich daher so rasch und vollkommen eingebürgert, daß sie heute kaum mehr als Fremdling angesprochen werden kann. Diese durchaus gelungene Einbürgerung darf aber nun keineswegs dazu verleiten, bedenkenlos für eine „Bereicherung" unserer Fauna durch den Besatz mit fremden Fischarten einzutreten. Was bei der Regenbogenforelle gelungen ist, muß keineswegs beim Weissen Amur und Silberkarpfen zutreffen. Faunenverfälschungen sind – man hat es ja auch bei Säugetieren und Vögeln erlebt – immer ein Risiko. Ich erinnere nur an die Einbürgerung der Kaninchen in Australien und das keineswegs erfreuliche Aussetzen von Bisamratten in Österreich. Außerdem glaube ich, daß es überhaupt unnötig ist, die so schöne und artenreiche Fischwelt unserer Seen, Bäche und Flüsse durch das Einbringen von Fischarten aus Amerika, Rußland und anderen Ländern „aufzubessern" Sorgen wir lieber dafür, daß die bei uns heimischen Barben, Karpfen und Brachsen, Hechte und Zander beste Lebensbedingungen in sauberen Gewässern vorfinden, damit sie sich ungehindert vermehren können.

Besatzfische müssen unter Berücksichtigung eigentlich selbstverständlicher Voraussetzungen dem Wasser übergeben werden. Wer mit angesehen hat, wie Hunderte von kaum spannlangen Hechten an einer Stelle einfach in das Wasser gekippt werden, der möchte, wenn er milde gesinnt ist, gleich Wilhelm Busch sagen: „Oh meine Brüder, laßt uns mit den Köpfen schütteln." Ist er aber nicht so zarter Gemütsart, so wird er über den Unsinn eines solchen Tuns sehr böse Worte finden. Da kommen diese kleinen verwöhnten Fischchen aus der Obhut der Zuchtanstalt und werden nun an einer Stelle in ein Gewässer geschüttet. Der plötzliche Übergang aus dem Transportgefäß in das wahrscheinlich kältere Wasser eines Flusses oder eines Sees mit ganz anderen pH-Werten läßt ihre Körperfarben erblassen und sie geschreckt zu Boden sinken. Steht ein Raubfisch in der Nähe, so wird er die ihm so reichlich angebotene, mühelos zu erbeutende Nahrung sofort annehmen. Die Verluste an Besatzfischen können in einem solchen Fall ungewöhnlich hoch sein. Jungfische sollten daher beim Besatz immer einzeln ausgesetzt werden.

Von besonderer Bedeutung sind Besatzmaßahmen im Stauraum eines Flusses. Denn die Umstellung eines Fließgewässers zum Staubecken eines Kraftwerkes muß immer zu einer weitgehenden Veränderung eines einheitlich reagierenden Lebensraumes führen. Dies vor allem durch die Verminderung der Fließgeschwindigkeit eines Stro-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Achleitner Forellen



Angebot für 1982 aus eigenem Zuchtbetrieb: **Ia-Qualität:** Regenbogenforellen – Eier
Regenbogenforellen – Vorstreckbrut
Regenbogenforellen – Setzlinge
Regenbogenforellen – 2sömmerig
Regenbogenforellen – Speiseforellen

Meine Forellen sind bekannt als gesund, schnellwüchsig und seuchenfrei.

Forellenzucht Johann Achleitner, 5230 Mattighofen, Ruf 07742/2522

mes, die Begradigung seiner Ufer und die Abschließung seiner Altwässer. Barben und Näslinge werden sich infolge dauernder Sedimentationsvorgänge, aber auch infolge der Störungen durch Schiffahrt und Baggerarbeiten kaum mehr vermehren können. Die Krautlaicher unserer Fischwelt verlieren durch die Stauhaltung und durch den Abbau der Altwässer beinahe alle Laichplätze. Der sich so ergebende, sehr große Schadensumfang kann am ehesten durch einen Umstellungsbesatz vermindert werden. Durch ihn muß es möglich sein, verarmte Flußstrecken wieder zu besiedeln. Es wird sich jedoch als notwendig erweisen, vorerst durch einen Testbesatz festzustellen, wie weit die einzelnen Biotope von den eingebrachten Besatzfischen angenommen werden. Um dies ermitteln zu können, müßte das Führen einer Fangstatistik für alle Fischer verbindlich vorgeschrieben werden. Nach meinen Erfahrungen bin ich allerdings sehr pessimistisch, ob der genannte Personenkreis wirklich veranlaßt werden kann, seine Fänge wahrheitsgemäß aufzuzeichnen und zum Zweck einer Auswertung bekanntzugeben.

Um Besatzmaßnahmen möglichst erfolgreich zu gestalten, ist die Schaffung von Laichschonstätten in den Altwässern unbedingt anzuraten. In diesen ungestörten, nicht befischten Gewässerteilen können die eingebrachten Jungfische gut heranwachsen und werden laichende Fische geeignete Plätze vorfinden. Leider wird die Erklärung bestimmter Teile eines Fischwassers zur Laichschonstätte nicht selten durch ichsüchtige Einwände mancher Fischer verhindert.

Ich hoffe, daß man mich wegen der vorgebrachten, von nicht wenigen als unangenehm, vielleicht sogar als ketzerisch empfundenen Ansichten nicht gleich auf dem Scheiterhaufen der allgemeinen Mißbilligung verheizen wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Meerwald Friedrich (Fritz)

Artikel/Article: Ketzerische Gedanken über Fischbesätze 2-4